

Leistungen der abschlussbezogenen Weiterbildung für die Bewältigung von Übergängen im Bildungssystem

EISBERG WEITERBILDUNG

Bernd Käpplinger

Was leistet die bundesdeutsche Weiterbildung an Übergängen des Bildungssystems? Während die Beiträge von Wittpoth/Giese und Ahnen stärker auf indirekte Unterstützungsleistungen abheben, mit denen Individuen befähigt werden, Übergänge besser zu meistern, steht in diesem Text die direkte Leistung im Mittelpunkt: In welchem Umfang beteiligt sich der Weiterbildungsbereich an der Vergabe von Nachweisen, die unmittelbare Durchstiegsoptionen für die Teilnehmenden bewirken? Der Autor hat in seiner Dissertation herausgefunden, dass das Volumen beträchtlich ist: Jährlich werden hier 720.000 Abschlüsse und Zertifikate vergeben.

Klassischerweise wird Weiterbildung als »die Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens nach Abschluss einer unterschiedlich ausgedehnten ersten Bildungsphase« (Deutscher Bildungsrat 1970, S. 197) definiert. Neben Primar-, Sekundar- und Tertiärbereich wird sie als »vierte Säule« bezeichnet, wenngleich der Ausbau dieser Säule hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist. In Diagrammen wird die Weiterbildung am oberen Ende einer vertikalen, altersbezogen aufeinander aufbauenden Bildungssystematik angesiedelt. (vgl. z.B. BMBF 2004, S. 12).

Diese sequentielle Struktur bildet die Leistungen der Weiterbildung nicht hinreichend ab und kann zu ihrer Unterbewertung beitragen. Untersucht man Weiterbildungsinstitutionen und Bildungsbiographien, so wird eine Vielfalt an Lernaktivitäten sichtbar, die Übergänge zwischen den Bildungsbereichen und erfolgreiche Bildungsabschlüsse unterstützen. Schöll (2003, S. 68) bezeichnet beispielsweise den Nachhilfeunterricht für Schüler/innen an Volkshochschulen als »strukturelle Entlas-

tungsfunktion« für die Tagesschulen. Gieseke (1999, S. 102f.) verweist darauf, dass Bildungsbiographien oft nicht linear verlaufen: »Lernphasen im Erwachsenenalter sind weniger sukzessive Verlängerungen des schulischen Lernens und weniger durch stufenartigen Ausbau und Ausdifferenzierung der Bildungsverläufe gekennzeichnet, sondern eher durch Wiederholungen, durch Neu- oder Umlernen.« Analysiert man Weiterbildungsprogramme, so wird sichtbar, dass hier viele Leistungen erbracht werden, die relativ unsichtbar bleiben. Wie bei einem Eisberg ist nur ein Teil der Weiterbildung im Bewusstsein einer Öffentlichkeit, die einseitig auf Schule, Hochschule und Ausbildung fixiert ist. Im Rahmen einer Promotionsarbeit zu Zertifikaten und Abschlüssen in der Weiterbildung (vgl. Käpplinger 2006) wurde das abschlussbezogene Angebot (über 4.700 Veranstaltungen mit fast 1.000.000 Unterrichtsstunden) von Weiterbildungsinstitutionen in Berlin analysiert. Folgende »unter der Wasseroberfläche schwimmende Teile des Eisbergs« wurden entdeckt, wobei

es sich hier allein um das abschlussbezogene Angebot handelt:

- *IT-Bereich* (1.967 Veranstaltungen mit 156.580 Unterrichtsstunden): Im Anwender- und im Expertenbereich existiert ein großes Kursspektrum. Im Anwenderbereich wird Grundlagenwissen vermittelt. Ohne dieses Wissen können viele Bildungsgänge und Berufe nicht ausgeübt werden. Insbesondere für ältere Berufstätige, die IT-Anwenderkenntnisse nicht in der Schule erwerben konnten, sind diese Kurse relevant. Im Expertenbereich wird die Vermittlung neuer Kenntnisse zertifiziert, damit die Individuen mit dem technologischen Fortschritt mithalten können. Herstellerzertifikate (z.B. von Microsoft) bedürfen der regelmäßigen Aktualisierung.
- *Berufsausbildung und -weiterbildung* (1.903 Veranstaltungen mit 756.112 U-St.): Es bestehen viele Verknüpfungen zum Berufsbildungssystem. Von Nachqualifizierungen über Umschulungen bis hin zu ausbildungsbegleitenden Hilfen reicht das Spektrum der Kurse, die das Duale System entlasten bzw. unterstützen oder darauf aufbauen.
- *Sprachenbereich* (464 Veranstaltungen mit 43.459 U-St.): In der Weiterbildung wird ein breites Spektrum an Sprachen auf verschiedenen Niveaus angeboten. Ein lückenhafter Spracherwerb in der Schule kann so kompensiert werden. Hochschulen verlangen oft die Kenntnis von Fremdsprachen, ohne dass sie die entsprechenden Lernmöglichkeiten in ausreichendem Ausmaße vorhalten. Kurse zu Deutsch als Fremdsprache schaffen grundlegende Voraussetzungen für Migrant/inn/en, um ausbildungs- oder studierfähig zu sein. Insbesondere die Volkshochschulen halten ein umfangreiches und preislich erschwingliches Sprachenangebot vor. Dabei gilt: »Je seltener eine Sprache innerhalb des Gesamtangebots gelehrt wird, desto wahrscheinlicher ist, daß nur die Volks-

hochschule Anbieter ist« (Körper u.a. 1995, S. 116).

- **Zweiter Bildungsweg** (43 Veranstaltungen mit 12.819 U-St.¹): Ohne Hauptschulabschluss sind mittlerweile die Chancen auf einen Ausbildungsplatz oder eine Beschäftigung sehr gering (vgl. Solga 2004, S. 128f.). In der Weiterbildung besteht die Möglichkeit, Schulabschlüsse nachzuholen. Weiterbildung ist hier ein »Reparaturbetrieb« (vgl. Schöll 2003), der Defizite der allgemeinbildenden Schule ausgleicht. Mittlerweile verlässt fast jeder elfte Jugendliche in Deutschland die Schule ohne Abschluss, bei Nicht-Deutschen sogar jeder fünfte (ebd., S. 70). Zwischen 1992 und 2002 ist die Zahl der Abgänger ohne Abschluss von 63.600 auf 85.300 gestiegen (vgl. BMBF 2004, S. 86). Dementsprechend wird die Zahl von Teilnehmer/innen, für die Weiterbildung eine »zweite Chance« zur gesellschaftlichen Integration sein kann, potenziell immer größer. Dabei ist gegenwärtig fatal, dass diese Zielgruppe finanzschwach ist und die öffentlichen Gelder stagnierend oder rückläufig sind (vgl. Landesverband der Volkshochschulen Niedersachsens 2005). Bildungsbedarf und -angebot klaffen hier auseinander.
- **Studienvorbereitung** (72 Veranstaltungen mit 2.666 U-St.): Berlin ist als großer Hochschulstandort nicht prototypisch für Deutschland, trotzdem ist bemerkenswert, dass Weiterbildungsinstitutionen Kurse anbieten, um Menschen auf ihr Studium vorzubereiten oder eine Vorabklärung zu erreichen. Die Palette reicht von Mappenkursen für die Aufnahme an Kunsthochschulen über Rhetorikkurse bis hin zu Mathematikkursen für naturwissen-

Anmerkung

- 1 In Programmen nicht ausgeschriebene Lehrveranstaltungen (z.B. an Kollegs) sind hier nicht enthalten, so dass man für den Zweiten Bildungsweg von deutlich höheren Zahlen ausgehen muss.

schaftliche Studiengänge. Offenbar fehlen Vorbereitungskurse an den Hochschulen, und Weiterbildung gleicht die Mängel des universitären Angebots aus. Viele der bereits aufgeführten Sprachkurse werden zudem von Studierenden genutzt.

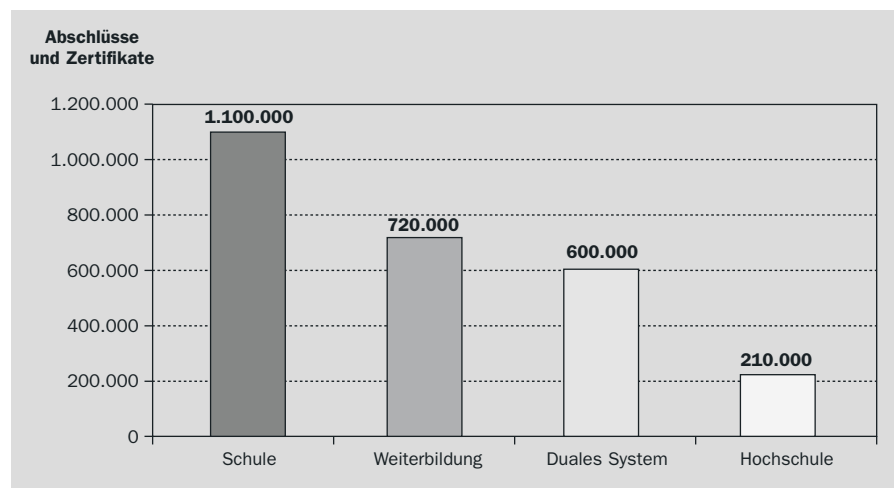
Weiterbildung bereitet auf andere Bildungsgänge vor, begleitet diese, kompensiert strukturelle Defizite und hilft beim erfolgreichen Abschluss. Enge Verknüpfungen bestehen zum Berufsbildungssystem, während die Verknüpfungen mit den Universitäten eher schwacher Natur sind. Meyer/Vespermann (2006) sehen z.B. bei nur 4,5 Prozent der deutschen Hochschulen eine gute Chance, dass Absolvent/innen des IT-Weiterbildungssystems in Zukunft Zugang zum IT-Bachelorstudium bekommen. Insofern besteht noch erheblicher Optimierungsbedarf beim Übergang von der beruflichen Weiterbildung zum universitären Studium. Was die Themen angeht, so stehen bislang insgesamt der IT-Bereich, der kaufmännisch-verwaltende Bereich sowie Sprachen im Mittelpunkt des abschlussbezogenen Weiterbildungsangebots.

Auf Grundlage der Fortbildungsabschlüsse der Kammern (»Meisterprüfungen«), der Statistik der Arbeits-

agentur, der schulischen Abschlüsse in der Weiterbildung sowie der Volkshochschulzertifikate wurde eine vorsichtige Berechnung der Nachweise in der Weiterbildung vorgenommen, wobei IT-Abschlüsse nicht enthalten sind, da hier eine umfassende Statistik fehlt. Die Weiterbildung rangiert hinsichtlich des Volumens der Zertifikate und Abschlüsse (720.000) auf dem zweiten Platz (vgl. Abb. 1). Natürlich ist zu bedenken, dass die mit einem Schul- oder Hochschulabschluss verbundenen Berechtigungen ungleich bedeutsamer sind als die etwa eines VHS-Zertifikats, aber das Volumen der abschlussbezogenen Weiterbildung ist beträchtlich.

Mit seinen – Bildungsbereiche verknüpfenden – abschlussbezogenen Angeboten wird die klassische Positionierung der Weiterbildung am oberen Ende eines vertikal aufgebauten Bildungssystems fragwürdig. Weiterbildung hat sowohl komplementäre als auch kompensatorische Funktionen im Verhältnis zu Sekundar- und Tertiärbereich (vgl. Schulenberg 1980). In Zeiten rapiden gesellschaftlichen Wandels erfüllt sie zudem transitorische Funktionen (vgl. ebd.), was z.B. in den letzten Jahrzehnten im IT-Bereich gut zu beobachten war.

Abbildung 1: Abschlüsse und Zertifikate in Deutschland im Jahre 2002



Quellen: für den Weiterbildungsbereich Käpplinger 2006, S. 124 (eigene Berechnungen); die Zahlen für Schule, Duales System und Hochschule sind BMBF 2004, S. 86f., 140, 216 entnommen).

Tatsächlich fehlen in Deutschland systematische Verschränkungen des Bildungswesens mit vielfältigen Übergängen. Die Entlastungsfunktion der Weiterbildung ist oft Ergebnis der lokalen oder regionalen Bemühungen einzelner engagierter Personen und verdanken sich selten einer funktionierenden bildungsbereichsübergreifenden Bildungsplanung. Hier besteht deutlicher Veränderungsbedarf von Seiten der Bildungspolitik.

»Bedeutung von Zertifikaten erhöhen«

In der Weiterbildung selbst fehlt ein Engagement für anerkannte, einrichtungsübergreifende Zertifikatsysteme. Diese sind vielmehr versäult aufgebaut. Selten findet man bestimmte Zertifikate bei verschiedenen Einrichtungstypen zugleich. Es besteht ein Bedarf an Kooperation, nicht zuletzt um durch größere Quantitäten die Bedeutung von Nachweisen zu erhöhen. Eine Chance, hier zu mehr Systematik zu kommen, könnte der Europäische Qualifikationsrahmen bieten: Sollten sich die dort definierten Niveaustufen etablieren, würden Anbieter vermutlich mehr und mehr dazu übergehen, sich in ihren Angeboten auf diese Niveaus zu beziehen. So könnte eine größere Vergleichbarkeit und Kombinierbarkeit der Zertifikate möglich werden. Bisher wird zu wenig getan, um für die Bildungsinteressierten Transparenz in den Dschungel der Nachweise zu bringen. Es fehlt eine umfassende Statistik über Abschlüsse und Zertifikate in der Weiterbildung. Der Wildwuchs hat historisch seine guten Gründe, als Dauerzustand ist dies für Lernende und Nachfrager dysfunktional. Ob der aktuelle Druck dazu führen wird, dass die Bereitschaft für Kooperationen im Zertifikatsbereich wächst, bleibt abzuwarten. Es muss kein Baukastensystem mit flexibel kombinierbaren Modulen für die gesamte Weiterbildung sein (vgl. Schulenberg 1968; Kuster

1996), aber ein Mehr an Systematik wäre schon hilfreich. Die Entwicklung des Baukastensystems ist u.a. daran gescheitert, dass die Kooperation zwischen den Einrichtungen zu gering ausgeprägt war (vgl. Landesinstitut 1980).

Gegenwärtig stellt sich die Weiterbildung neu auf. Es gibt Fusionen und Insolvenzen. Inwiefern dies die Zerrissenheit der Weiterbildung reduziert und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit befördert, bleibt abzuwarten. In einem positiven Zukunftsszenario könnte die Krise Kooperationsbereitschaft erhöhen, da kaum noch eine Einrichtung ohne Vernetzung mit anderen Einrichtungen auf dem Markt überleben kann. Gemeinsame Nachweise könnten zukünftig verstärkt öffentlichkeitswirksamer Ausweis erfolgreicher Vernetzung sein. Dies würde das Weiterbildungsangebot verbindlicher und bedeutsamer machen.

Literatur

- BMBF (Hrsg.) (2004): Grund- und Strukturdaten 2003/2004. Berlin
- Deutscher Bildungsrat (1970): Strukturplan für das Bildungswesen. Stuttgart
- Gieseke, W. (1999): Bildungspolitische Interpretationen und Akzentsetzungen der Slogans vom lebenslangen Lernen. In: Arnold, R./Gieseke, W. (Hrsg.): Die Weiterbildungsgesellschaft. Band 2: Bildungspolitische Konsequenzen. Neuwied u.a., S. 93–120
- Käpplinger, B. (2006): Abschlüsse und Zertifikate in der Weiterbildung. Berlin (Dissertation Humboldt-Universität)
- Körber, K., u.a. (1995): Das Weiterbildungsangebot im Lande Bremen – Strukturen und Entwicklungen in einer städtischen Region. Bremen
- Kuster, E. (1996): Weiterbildung im Baukastensystem. In: GdWZ, H. 3, S. 159f.
- Landesinstitut für Curriculumentwicklung, Lehrerfortbildung und Weiterbildung (Hrsg.) (1980): Baukastensysteme in der Weiterbildung. Soest
- Landesverband der Volkshochschulen Niedersachsens e.V.: Volkshochschulen schlagen Alarm. Resolution der 39. Mitgliederversammlung am 29. September 2005 in Hannover. URL: www.vhs-ol.de/download/programmbereich1/bildung/Volkshochschulen_schlagen_Alarm.pdf (Stand: 30.10.2006)

Meyer, R./Vespermann, P. (2006): Recognizing Vocational Competencies for University Studies: How to lead IT-Professionals to Bachelor Degrees? Unveröffentlichtes Vortragsmanuscript von der ECER-Tagung 2006 in Genf

Schöll, I. (2003): Reparieren und Zertifizieren – PISA und die Herausforderungen für die Weiterbildung. In: HBV, H. 1, S. 68–80

Schulenberg, W. (1968): Plan und System – Zum Ausbau der deutschen Volkshochschulen. Weinheim

Schulenberg, W. (1980): Erwachsenenbildung. In: Groothoff, H.-H. (Hrsg.): Fischer-Lexikon Pädagogik, Frankfurt a.M., S. 64–72

Solga, H. (2004): Kontinuitäten und Diskontinuitäten beim Übergang ohne Schulabschluss. In: Behringer, F., u.a. (Hrsg.): Diskontinuierliche Erwerbsbiografien. Baltmannsweiler, S. 120–132

Abstract

Like with an iceberg, the achievements of further education are to a large extent not quite visible for the public perception. Among these are the activities of the facilitation of transitions in the educational system. The author has, within the frame of a dissertation, estimated how many certificates and graduations the German further education produces yearly. The volume is quite large with 720.000. Further education has compensatory as well as complementary functions compared to the secondary and the tertiary area. Certificates comprehensive from different institutions are still too infrequent in further education.



Bernd Käpplinger ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) in Bonn.

Kontakt: kaepplinger@bibb.de